

# Auerthal-Beitung.

Allgemeiner Anzeiger für die Stadt Aue-Zelle u. Umgebung.

Ercheint  
Mittwoch, Freitag u. Sonntag.  
Abonnementspreis  
inkl. der 3 wöchentlichen Beilagen vierteljährlich  
mit Frangoslohn 1 Mk.  
durch die Post 1 Mk.

Mit 3 Familienblättern: Frohstun, Gute Geister, Zeitspiegel.  
Verantwortlicher Redakteur: Emil Hegemeister in Aue (Gragberg).  
Redaktion u. Expedition Aue, Rathstraße.

Inserate  
Die einseitige Copypost 10 Pf.  
amtliche Inserate 25 Pf., die Copypost-Zelle,  
Kleinanzeigen pro Zeile 20 Pf.  
Alle Postanfragen und Rundbriefträger  
nehmen Bestellungen an.

No. 48.

Sonntag, den 18. April 1897.

10. Jahrgang.

## Königsgeburtstagsfeier Aue.

Zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Königs findet Freitag, den 23. April d. J. Nachmittags 6 Uhr ein

### Festmahl

im Saale des Gasthofes zur Bahnhofseite statt.

Alle ehrwürdigen Bewohner des Auer-Thales sind dazu herzlich eingeladen.

Ein Gedicht kostet 2,50 Mk.

Bestimmungsliste liegt im Gasthofe zur Bahnhofseite aus.

Aue, am 17. April 1897.

Der Rath der Stadt.  
Dr. Kreßschmar.

Das Wassergeld für das 1. Vierteljahr 1897 ist bis spätestens den 25. d. Mts. an unsere Stadtkasse abzurechnen. Nach Ablauf dieses Zeitpunktes wird wegen der dann noch vorhandenen Reste das Zwangsbeitreibungsverfahren einzuleiten werden.  
Aue, am 17. April 1897.

Der Rath der Stadt.  
Dr. Kreßschmar.

## Die „Auerthal-Beitung“

empfehlen sich den geehrten Geschäftsleuten, Gastwirthen und Vereinen zum erfolgreichen Annonciren. Bei Wiederholungen hohe Prozente, bei größeren Aufträgen billige Pauschalpreise.

## Die Sparkasse der Stadt Zwönitz

verzinst Einlagen mit  $3\frac{1}{4}\%$ , beleihet Wertpapiere und leihet Gelder auf Hypotheken aus.  
Expedirt wird an jedem Wochentage Vor- und Nachmittags.

## Ostern.

Osterglocken klingen wieder  
Von dem Fels bis an den Strand,  
Friedensengel schweben nieder,  
Streuen Knospen durch das Land.

Aus den Grüften steigt's zur Erde,  
Von der Erd' zum ew'gen Blau  
Und des Schöpfers mächtig's „Werde!“  
Brandet durch den Weltbau.

Neues Leben sich schäumen,  
Reimend strebt es himmelwärts.  
Aus den winterstarr'n Träumen  
Schreckt empor das Menschenherz.

Frühlingsodem zieht wie Nahrung  
Neuer Zeiten bei ihm ein.  
Neues Hoffen, frohes Ahnen  
Weckt der Sonne gold'ner Schein.

Osterglocken klingen wieder  
Von dem Fels bis fern zum Strand,  
Friedensengel schweben nieder,  
Streuen Knospen durch das Land.

Ernst Edler von der Planitz.

## Aus dem Auerthal und Umgebung.

Mittheilungen von localem Interesse sind der Redaction  
sehr willkommen.

Allen lieben Lesern wünschen wir gesunde u. recht  
vergnügte Feiertage!

Während Papst Leo XIII. kürzlich das Verzeichnis der bei den römisch-katholischen Christen vertretenen Bücher einer Durchsicht unterzogen und in dem zeitgemäß ungeänderten Verbot unter No. 7 alle Uebersetzungen der Bibel in der Muttersprache schlechthin verboten hat, wenn sie nicht vom apostol. Stuhl gutgeheißen sind namentlich die Bibelübersetzungen der Bibelgesellschaften untersagt hat, die mehr als einmal von den Päpsten verurteilt worden sind, will unsere Kirche die liebe Bibel zum Volksbuch machen, zum Gemeingut der Christenheit, und weiß sich dabei ein wenig nicht mit den Päpsten, aber mit dem, der spricht: Suchet in der Schrift und sie ist es, die von mir ruget. Unsere Hauptbibelgesellschaft hat im verfloffenen Jahre 88443 heilige Schriften, Neue Testamente, Psalter ausgegeben. Welch ein Segensstrom hat sich da für Kirche, Schule und Haus unseres Vaterlandes ergossen! Die Mittel dazu hat der Glaube, der in der Liebe thätig ist, dargebracht. Besonders die Sparlosche, die an beiden Feiertagen in unseren Kirchen eingesammelt wird, ist die vornehmlichste Unterstützung. Wäre sie nicht stetig gewachsen, dann wäre die Verbreitungsziffer nicht so gestiegen. Würde kein Wandel darin geschehen! Helfet am Osterfest, ihr Gemeindeglieder allzumal reichlich nach Vermögen, daß unsere Bibelgesellschaft allenthalben dem Bedürfnis nach Bibeln zu genügen imstande sei!

Jedes Pfarrhaus ist zur Vermittlung der Gaben und zur Beschaffung von Bibeln gern bereit.

Am 2. Feiertag Abends 7 Uhr wird wieder unsere Stadtkapelle im Hotel „zum blauen Engel“ ein Concert geben, dem sich, ein Zugmittel für unsere tanzlustige Jugend, ein flotter Ball anschließt. Wünschen wir ihr einen recht guten Besuch.

Auf die Theateraufführungen der „Gutper“ und der „Turnerschaft“ am 1. Feiertag im „Bürgergarten“ und „Schützenhaus“ hatten wir schon in letzter Nummer hingewiesen.

Der Kaufmann Herr Ernst Emil Gehre, seither in Schneeberg, ist als Gemeindevorstand für Zschortau in Pflicht genommen worden.

— Angesichts des herannahenden Oftertermins, an dem eine große Anzahl junger Leute ihre Lehrzeit beenden, seien diejenigen Herren Arbeitgeber, welche zeitberige Lehrlinge auch noch als Gehilfen weiter beschäftigen, ganz besonders darauf hingewiesen, daß von den veränderten Beschäftigungs- und dementsprechend auch veränderten Lohnverhältnissen wegen Zuthreibung zu einer anderen Beitragsklasse und bezw. Heranziehen der betreffenden Personen zu Invaliditäts- und Altersversicherung, der zuständigen Krankenkasse binnen 8 Tagen nach Eintritt der veränderten Verhältnisse entsprechende Meldung zu erstatten ist. Die Veräumlichung dieser Verpflichtung zieht unter Umständen ziemlich empfindliche Nachtheile und Strafe nach sich.

— Hoffentlich wird nun bald das „Adreßbuch für Aue-Zelle, Auerhammer und Niederpfaumenstel“ erscheinen. Es braucht nicht bemerkt zu werden, wie notwendig für unser Thal ein so wichtiges Nachschlagebuch ist u. welcher große Dienst der Geschäftswelt mit der Herausgabe eines Adreßbuches geleistet wird. Deshalb wird Jeder wünschen, dasselbe recht bald in Händen zu haben. Nun, was lange dauert, wird gut, hoffen wir auch hier das Beste!

## Amtliche Mittheilungen aus der öffentlichen Sitzung des Stadtverordneten-Collegiums zu Aue vom 14. April 1897.

Vorsitz: Herr Fabrikant Ernst Papp.

Nach vorgelegtem Bauplan genehmigte man Festlegung der Steinstraße, der oberen Pfarrstraße und der Straße 20 in einer Breite von 10 m. — Von einem Schreiben, enthaltend die Genehmigung des Herrn Hofrath Dr. Rehner in Dresden zur Benennung der seitherigen Dorfstraße im neuen Stadttheile nach seinem Namen nahm man Kenntnis. Nach vorgekommener Localbesichtigung genehmigte man die Straße 35, wie sie im vorgelegenen Plane eingezeichnet, beschloß die Schwarzembergerstraße 14 m breit anzulegen, auf der rechten Seite 5 m für Vorgärten liegen zu lassen, um ev. später zur Fußwegherstellung auch auf dieser Seite Platz zu haben, auf der linken Seite den Fußweg fortzuführen, wie er längs des Becker'schen Grundstückes bereits vorhanden ist.

Der Osterfeiertage wegen erscheint die nächste Nummer erst Donnerstag Abend.

## Kirchen-Nachrichten für Aue.

1. Oftertag: früh halb 9 Uhr Weichte Diat. Dertel. Vorm. 9 Uhr Haupt-Gottesdienst mit Feier des heiligen Abendmahls. Predigt über Mark. 16, 1—8 Pfarrer Th. Mas. Nachm. halb 2 Uhr Liturgischer Gottesdienst, Ansprache über Matth. 28, 1—18 Pfarrer Thomas. 2. Oftertag, Vorm. 9 Uhr Haupt-Gottesdienst Predigt über Luc. 24, 13—35 Diat. Dertel. Abends 8 Uhr. Ev.-luth. Jünglingsverein.

## Kirchen-Nachrichten für Klosterlein-Zelle.

Am 1. Osterfeiertag vorm. 9 Uhr Hauptgottesdienst, Kirchengesang: Osterantate von Gaft. Nachm. 2 Uhr Kinder-gottesdienst. Am 2. Osterfeiertag, vorm. 9 Uhr Hauptgottesdienst, Kirchengesang. An beiden Feiertagen Kollekte für die Schf. Hauptbibelgesellschaft.

## Braut-Seide v. 95 Pfg.

bis 18.00 p. Met. — sowie schwarze, weiße und farbige Sommer-Gewebe von 80 Pfg. bis Met. 18.65 per Met. — glatt gestreift, karirt armuliert, Damast etc. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins etc.) per Met. u. Stauverlof ins Haus. Käufer umgehend. Lager ca. 2 Millionen Met.

7 Seiden-Fabriken G. Henneberg (k. u. k. Hon.) Zürich.

## Sin in jeder Familie unentbehrliches Blatt ist die im 45. Jahrgang erscheinende „Berliner Gerichts-Beitung“: denn, wie schon in früherer Nummer hervorgehoben, wer sein Recht nicht kennt, hat den Schaden zu tragen, und vor solchem Schaden an Ehre und Vermögen bewahrt die „Berliner Gerichts-Beitung“ ihre Leser durch Belehrung in Rechts- und Gesetzkunde, sowie durch eingehende Auskunft im Briefkasten über schwierige Rechtsfälle. Mit ihrem Hauptwerd, Rechts- und Gesetzkenntnis zu verweilen, verbindet die beliebte Zeitung die Aufgabe, ein hervorragendes Unterhaltungsblatt zu sein, in dem sie im Feuilleton die besten Romane, Novellen u. s. w. von bedeutenden Schriftstellern veröffentlicht. Der lokale Berliner Theil, Kunstnachrichten, Politik, Land- und Reichstagsberichte, vermischte interessante Nachrichten von nah und fern u. v. a. m. haben in ihrer eigenartigen, übersichtlichen Bearbeitung viel zur Beliebtheit der „Berliner Gerichts-Beitung“ beigetragen. Durch ein Probe-Abonnement auf die „Berliner Gerichts-Beitung“, in der Post-Zeitungs-Preisliste unter Nr. 987 aufgeführt, welches jede deutsche Post-Anstalt für 2 Mk. 50 Pfennige für das Vierteljahr entgegennimmt, sollen alle, welche das gediegene Blatt noch nicht kennen, von dessen Nützlichkeit in Bezug für jedermann unentbehrliche Rechtsbelehrung, sowie von seinem sonstigen höchst interessanten Inhalt Kenntnis nehmen. — „Lebensbogen“, ein hervorragend interessanter Roman von E. Dahlheim wird so weit er im April in der „Berliner Gerichts-Beitung“ zum Abdruck gelangt, allen neuen Abonnenten vollst. kostenfrei nachgeliefert.

Ein in jeder Familie unentbehrliches Blatt ist die im 45. Jahrgang erscheinende „Berliner Gerichts-Beitung“: denn, wie schon in früherer Nummer hervorgehoben, wer sein Recht nicht kennt, hat den Schaden zu tragen, und vor solchem Schaden an Ehre und Vermögen bewahrt die „Berliner Gerichts-Beitung“ ihre Leser durch Belehrung in Rechts- und Gesetzkunde, sowie durch eingehende Auskunft im Briefkasten über schwierige Rechtsfälle. Mit ihrem Hauptwerd, Rechts- und Gesetzkenntnis zu verweilen, verbindet die beliebte Zeitung die Aufgabe, ein hervorragendes Unterhaltungsblatt zu sein, in dem sie im Feuilleton die besten Romane, Novellen u. s. w. von bedeutenden Schriftstellern veröffentlicht. Der lokale Berliner Theil, Kunstnachrichten, Politik, Land- und Reichstagsberichte, vermischte interessante Nachrichten von nah und fern u. v. a. m. haben in ihrer eigenartigen, übersichtlichen Bearbeitung viel zur Beliebtheit der „Berliner Gerichts-Beitung“ beigetragen. Durch ein Probe-Abonnement auf die „Berliner Gerichts-Beitung“, in der Post-Zeitungs-Preisliste unter Nr. 987 aufgeführt, welches jede deutsche Post-Anstalt für 2 Mk. 50 Pfennige für das Vierteljahr entgegennimmt, sollen alle, welche das gediegene Blatt noch nicht kennen, von dessen Nützlichkeit in Bezug für jedermann unentbehrliche Rechtsbelehrung, sowie von seinem sonstigen höchst interessanten Inhalt Kenntnis nehmen. — „Lebensbogen“, ein hervorragend interessanter Roman von E. Dahlheim wird so weit er im April in der „Berliner Gerichts-Beitung“ zum Abdruck gelangt, allen neuen Abonnenten vollst. kostenfrei nachgeliefert.

## Meteorologisches.

Barometerstand am Fröh 8 Uhr.	April 16. 17.	Wetterhäufigkeit auf der König-Albert-Brücke.
Sehr trocken	750	—750 Temperaturnotiz am 16. April + 8°
Befind. schön	740	—740 " 17. " + 8
Schön Wetter	740	— " " " + 8
Berühmlich	730	—730 " " " " + 8
Regen (Schw.)	720	—720 " " " " + 8
Sturm	710	—710 " " " " + 8

Buxkin, doppelbreit à M. 1.85 Pfg. pr. Meter.  
3 Meter Buxkin zum ganzen Anzug für M. 4.05 Pfg.  
3 " " Cheviot " " 5.85

(sowie allermoderne Kammgarns, Tucho, Vetsour, Loden, Manchester, Heinen- u. Bieltostoffe etc. etc. von den einfachsten bis zu den feinsten Qualitäten in größter Auswahl und zu den billigsten Preisen versenden in einzelner Metern franco in's Haus.)

Ruster auf Verlangen franco. (I)  
Verwandlung: OETTINGER & Co., Frankfurt am Main.  
Damenstoffe: Sommerstoffe von 28 Pfg., Cachemir von 75 Pfg.  
Schwarze Fantasiestoffe von M. 1.25 Pfg. an pr. Meter.

## Was ist Stabil?

Stabil ist das bewährteste patentirte Schreibmittel, welches die größte Haltbarkeit, welches die größte Genauigkeit macht, das die kleinsten Linien länger halten als gewöhnlich.

## Excellente Goldfedern!



Wiederholter erwähnen als geeignete Geschenk.

Prospecte, Placate etc. gratis.

Adresse: Stabilversandt A. Becker, Dresden-Strößen.

## Keine Tintenflecken mehr!

## Radierwasser,

das Beste auf diesem Gebiete, sofort angehendlich von Papier Tintenflecken, ganze Zeilen etc., gleichviel ob mit schwarzer oder andrerfarbiger Tinte geschrieben (auch Copierstoffe und Stempel-Farben).

ohne irgend eine Spur zu hinterlassen.

Ein Flacon reicht Jahre lang. Probe franko gegen Einsendung von 50 Pfg. in Marken, Postkarte, welche 60 Flacone enthält, franco Mk. 2.50 netto Casso. Jeder Flacon, Stiefelröhre, Schieber, Hauptfeder Schreibendel, Klapp, Glas, Gummi für Wiederholungen, Prospecte, Anzeigenschein u. a. v. gratis.

Adresse: Stabilversandt A. Becker, Dresden-Strößen.





# Politische Rundschau.

## Deutschland.

\*Die nunmehr festgestellt ist, werden die Kaiserparaden der bayerischen Armee vor dem Beginn der großen Armeemanöver stattfinden, und zwar jene des 2. Armee-Korps am 1. September bei Würzburg, jene des 1. Armee-Korps am 2. September bei Nürnberg. Die Armee-Korps werden dann in kriegsmäßiger Weise ihren strategischen Aufmarsch nach Westen ausführen, indem sie Speis und Abzug durchziehen. Es werden hohe Anforderungen an die Marschfähigkeit der Truppen gestellt werden müssen. Die beim 2. Armee-Korps zur Abhaltung besonderer Übungen zu bildende Kavallerie-Division wird sich Mitte August am Main in der Gegend von Schweinfurt ver sammeln und an der Kaiserparade des 2. Korps teilnehmen. Die Kaisermandate sollen vom 6. bis 10. September dauern.

\*Der ehemalige russische Votschafter in Berlin, zuletzt Generalgouverneur von Warschau, Graf Schuwalow wird in den nächsten Tagen in Berlin eintreffen und während seiner hiesigen Kur in der russischen Votschafter-Wohnung. Seine Gemahlin ist Montag früh bereits eingetroffen.

\*Aus Anlaß der Umwandlung der vierprozentigen Reichsanleihe in eine dreieinhalbprozentige sind der Nordd. Allg. Bg. zufolge Anträge auf Verzinsung des Kapitalbetrags wieder von Inhabern vierprozentiger Reichsschuldverschreibungen nach von Reichsschuldbuch-Gläubigern gestellt worden. Die dem Reichsfiskus erteilte Ermächtigung zur Milderung der Schuldverschreibungen und eingetragenen Buchschulden der vierprozentigen Reichsanleihe gelangt somit nicht zur Ausübung.

\*Die Kleinmühlen möchten der Konkurrenz der Großmühlen durch eine progressivere Gewerbesteuer begegnet sein. Die Mehrheit der Petitionskommission des Reichstags hat beschlossene Petitionen dem Reichsfiskus zur Erwägung überwiesen, obwohl der Regierungskommissar ausführte, daß es sich hier um Fragen der Gewerbesteuer handle und schon deshalb die ganze Angelegenheit dem Reichsfiskus und den Reichsrat nicht angehe, weil die Gewerbesteuer Gegenstand der Steuerergänzung der Einzelstaaten sei.

\*Eine neue Bestimmung sowohl auf preussischer wie auf russischer Seite ist jetzt in Wirksamkeit getreten. Während früher dem Schmuggel nach entgegengekehrter Seite von den Steuer- bezw. Grenzbeamten nichts in den Weg gelegt wurde, sind jetzt die preussischen Beamten verpflichtet, den Schmuggel nach Russland, wie auch umgekehrt die russischen nach Deutschland zu verhindern. — So melden verschiedene Blätter. Die Notiz scheint indessen noch der Bestätigung zu bedürfen.

## Oesterreich-Ungarn.

\*Den Erörterungen im Reichsrat wegen der Sprachenfrage folgt nun eine Bewegung in Deutscher Böhmen. Die meisten hiesigen Stadtverordnungen haben bereits Entschlüsse gefasst, in denen die Sprachenverordnungen als ein Eingriff in die Gesetzgebung und eine Demütigung des deutschen Volkes bezeichnet werden. Es wird ein allgemeiner deutsch-böhmischer Parteitag, auf dem ein gemeinsames Vorgehen der Deutschfortschrittlichen und Deutschvolkslichen gegen die Sprachenverordnung beschlossen werden soll, einberufen.

\*Die bevorstehende Sprachenverordnung für Mähren wird die Zweisprachigkeit auch bei den Schulbehörden anordnen, da in Mähren keine Zweiteilung des Landeschulrats besteht. Mit der Durchführung der Sprachenverordnung für Böhmen wurde bei den Zuständigkeiten, der Statthalterei und der Prager Polizei bereits begonnen. — Diese Eile ist um so bedenklicher, als die Verordnung noch nicht im Reichsgesetzblatt veröffentlicht, daher noch gar nicht rechtskräftig ist.

## England.

\*Auss neue ward die Politik der Regierung in der Streitfrage im Unterhause von

der Position, insbesondere Dille und Court, lebhaft angegriffen, namentlich behaupteten sie, die Politik der großen, freien britischen Nation sei von der Politik anderer Staaten abhängig, was man nicht dulden könne. Von der Regierung rechtfertigten Curzon und Balfour wieder das Verhalten Englands im europäischen Konzert, das dem Frieden und der Freiheit diene und großes Unheil abgewendet habe. Schließlich vertagte sich das Haus bis zum 26. April, so daß der Telegraph noch auf mindestens eine Woche nach Ostern die festländischen Leser mit der Wiebergabe der entlorenen Streit- Erörterungen des Unterhauses versehen wird.

Bezüglich der Delagoa-Bai weilen die englischen Blätter ab; der Korrespondent der „Times“ in Kapstadt berichtet, daß die Transvaal-Regierung die bestimmteste Versicherung des portugiesischen Konsuls erhalten habe, Portugal denke nicht daran, die Delagoa-Bai aufzugeben und auch nur im geringsten auf seine Rechte zu verzichten. Und die „Meuse- Agentur“ ist noch einmal zu der bestimmten Erklärung ermächtigt, daß England in seiner Beziehung irgend einen Schritt zur Gebietsveränderung in oder bei der Delagoa-Bai unternommen habe. Es scheint also fast, als ob man, für einige Zeit wenigstens, eine Milderung der Spannung in Südafrika zu erwarten hätte.

## Italien.

\*Der Prozeß Favilla in Bologna in den auch Crispi erwidelt ist, scheint sich zu einem kleinen „Panama“ auszuwickeln. Bereits vor Monaten erging ein Haftbefehl gegen einen gewissen „Cavaliere“ Mariani, Direktor einer Filiale der „Banca d'Italia“ in Como. Aber Mariani bekam zeitig genug Wind davon, und obwohl er in Rom, Genua, Dresden, Berlin und anderswo gesehen wurde, blieb er wunderbarerweise stets unbescholten. Jetzt hat man ihn endlich in Griechenland verhaftet und in ungefähr 20 Tagen dürfte er ausgeliefert und vor Gericht gestellt werden. Großen Aufsehen erregte auch die Festnahme des ehemaligen Abgeordneten Marchese von Colloci.

## Valkanstaaten.

\*So unsicher die Meldungen über vorgekommene Kämpfe an der griechisch-türkischen Grenze auch lauten, so scheint der einmal bestehende Konflikt dadurch eine bestimmtere Verschärfung zu erfahren, daß die in Macedonia wohnenden Griechen den Zeitpunkt für gekommen erachten, auch ihrerseits in die Aktion einzutreten. Entschärft wird dadurch auch der Janakissus der muslimischen Bevölkerung entsacht und die nächsten Tage schon dürften Meldungen von stattgehabten Massakres bringen. Die bisherigen Verluste der Griechen an Toten, Verwundeten und Gefangenen werden auf 2000 Mann angegeben, während die Türken ihren Verlust nur mit dem zehnten Teil dieser Zahl einschätzen.

\*In der rumänischen Deputiertenkammer wandte sich einer der gekürzten Minister, Fleva, gegen das neue Ministerium und dessen Erklärung. Er warf ihm vor, nichts zu sein, als das ehemalige Ministerium Sturza, das im vorigen November zurückgetreten sei, und griß unter Umkehr im Laufe die Minister auch persönlich an. Ministerpräsident Sturza erklärte unter dem Beifall der Mehrheit kurz, er sei der Aupräsident der Parlamentarismajorsität, die seine Handlungen beurteilt habe.

## Amerika.

\*Zunehmen amerikanischer Zolltarif wird der „Freis. Bg.“ aus Interessententressen, die Beziehungen in Amerika haben, mitgeteilt, daß die neue Regierung Instruktionen nach Deutschland gegeben habe, um dem Deutschen Reich in dem neuen Zolltarif Vergünstigungen bei der Einfuhr von Mineralwässern, Champagner, Handtüchern, Seidenwaren x. zu gewähren, vorausgesetzt, daß das Deutsche Reich sich dazu verpflichte, die Aufhebung des Einfuhrzolltarifs von Texasvieh, welches vor einigen Jahren erlassen wurde, zuzugestehen.

## Äfrika.

\*Wie die „Birmingham Post“ behauptet,

sind wichtige Dokumente während der letzten Tage in die Hände der Kap-Regierung gelangt und der Inhalt derselben ist nach London telegraphiert worden. Diese Dokumente zeigen angeblich genau, wie viel Waffen und Munition Transvaal kürzlich angeschafft und woher sie bezogen worden sind. Obwohl die sensationellen Angaben dadurch widerlegt würden, zeige sich doch, daß ungewöhnliche Kriegsvorräte vorhanden seien, die zum Teil auch im Orange-Freistaat verwahrt würden.

## Ueber die Grundstücke und Wohnungen Berlins

enthält der Bericht der städtischen Steuerdeputation (für 1895/96) die folgenden Angaben, die wegen des Fortfalls der Mietssteuer (die zu wertvollen Ermittlungen über die Berliner Mietsverhältnisse Gelegenheit bot) zum ersten Mal weniger ausführlich als sonst sein können. Ende 1895 (in Klammern die Zahlen für An- fang 1896) wurden in Berlin 23 935 (23 730) bewohnte Grundstücke ermittelt, wovon 23 392 (23 222) bebaut und 543 (508) unbebaut, aber als Zimmer-, Koffenplätze u. l. w. benutzt worden waren. Dazu kamen 1773 (1745) ertraglose Parzellen (Baustellen). An Wohnungen (und Geschäften, Dienft-, Fabrik-, Arbeits- räumen) wurden 466 449 (461 453) gezählt, und zwar 440 362 (429 854) vermietete (auch vom Wirt selber benutzte oder mietsfrei an andere überlassene) und 26 087 (31 599) leer. Die noch unvermieteten Wohnungen in Neubauten sind nicht mitgezählt. Die leeren Wohnungen waren 5,6 (6,8) Prozent aller vorhanden. Hier ist seit einer Reihe von Jahren zum ersten Mal wieder ein Rückgang — sogar in der absoluten Zahl! — eingetreten. Der Bericht erklärt das aus einer Aenderung des Zählungsverfahrens und aus Fehlern in den früher von den Eigentümern gemachten Meldungen. Zum Teil dürfte der Rückgang aber auch dadurch zu stande gekommen sein, daß auch dadurch zu stande gekommen sind, in den letzten Jahren in der Vermehrung der Neubauten doch etwas eingeschränkt hat — die Zunahme der Zahl aller Wohnungen gegen das Vorjahr war in 1890: 5,7, 1891: 4,6, 1892: 3,9, 1893: 2,8, 1894: 2,6, 1895: 1,1 Prozent — und daß andererseits infolge erneuter, schon 1895 ziemlich erheblicher Zunahme des Zugangs wieder mehr Wohnungen einen Mieter finden konnten. Der Mietswert war Ende 1895 durchschnittlich für eine vermietete Wohnung 668 M. (Anfang 1895: 680, 1894: 684, 1893: 687, 1892: 685, 1891: 674, 1890: 659), für eine leere 451 M. (Anfang 1895 bis 1890: 446, 448, 418, 450, 461, 541). Der Mietswert der leeren Wohnungen zeigt keinen regelmäßigen Gang; hier, wo es sich um eine verhältnismäßig kleine Zahl von Wohnungen handelt, vermögen schon wenige teure, zufällig leer stehende Wohnungen den Durchschnitt stark zu beeinflussen. Von den vermieteten Wohnungen kann die Abnahme der Durchschnittsmiete zurückzuführen sein auf stärkere Bezoerzung kleiner Wohnungen oder auch darauf, daß die Wirte sich in größerem Umfang zu Ermäßigungen bequemt haben. Sie haben das thasächlich schon seit 1888 in immer steigendem Maße thun müssen. Nach dem 1896er Aufschwung aber dürften sie, in anbetracht des massenhaften Zugangs und des gesteigerten Wohnungsbedürfnisses, für die nächste Zeit wieder etwas andere Saiten aufzuziehen versuchen.

## Von Nah und Fern.

**Zegernsee.** In den letzten Tagen ist hier ein kaiserlicher Hofbeamter eingetroffen, der im Auftrage des Oberhofmarschallamtes in Berlin eine der schönsten Villen am Zegernsee für einige Zeit im Sommer zu mieten suchte. Zuerst wurden die verschiedenen Villen in Kottach- Egern besichtigt, und nachdem dort nichts Geeignetes gefunden wurde, richtete man das Augenmerk auf eine in nächster Nähe von Zegernsee gelegene Villa K., welche in jeder Hinsicht den gewünschten Erwartungen entsprechen dürfte. Man vermutet, daß die in Aus-

sicht genommene Villa zum Aufenhalte für die deutsche Kaiserin mit den Prinzen bestimmt sein wird.

**Braunschweig a. O.** Nachdem die Braunschweigische Kammer die Beschichtigung der in der Hermannshöhe bei Mübeland befindlichen, bis jetzt verschlossenen Katakomben gestattet hat, sind nunmehr in den ganzeren Werken zu Hildesheim die Kammern gangbar gemacht und mit elektrischer Beleuchtung versehen worden. Die Eröffnung findet bereits zu den Oesterfeiernden statt. Dergleichen Katakomben haben nur einzelne Troppsteinhöhlen in Oesterreich und England aufzuweisen; es ist daher durch die soeben beendeten Arbeiten eine höchst seltene Naturerscheinung zugänglich gemacht.

**Kastrop.** Nach langer Pause wird in diesem Jahre wieder das Kastroper Wetrennen abgehalten werden. Der Kastroper Sportplatz war früher einer der beliebtesten in ganz Rheinland und Westfalen, hat aber in den letzten auf der neuen Rennbahn des Herrn v. Remberg einen erheblichen Wettbewerb erfahren. Für den Kastroper Sportplatz interessiert sich namentlich der Union-Klub und der Hindernis- Verein in Berlin, die für dieses Jahr namhafte Zuschüsse in Aussicht gestellt haben. Auch sollen von berühmten Sportgesellschaften zur erschlaffigen Werke an den Start gebracht werden.

**Sangerhausen.** Hier ist neuerdings mehrfach vorgekommen, daß in den Zeitungen Wünsche in Beziehung auf städtische Angelegenheiten ausgesprochen sind, und zwar ohne daß der Name des Einsenders genannt ist. Darunter erklärt der Magistrat, in einer öffentlichen Bekanntmachung: „Derartige Wünsche lassen wir grundsätzlich unberücksichtigt. Wir erwarten, daß, wenn ein Einwohner unserer Stadt einen Wunsch hat, er denselben bei uns anbringt. Wir werden denselben alsdann gemessenhaft in Erwägung ziehen und, wenn beschlossen werden sollte, ihm nicht zu entsprechen, dem Antragsteller einen Bescheid erteilen.“

**Stettin.** Zu der Besrau eines hiesigen seit einiger Zeit in der Gasse der Klinik krank liegenden Tischlermeisters kam dieser Tage ein recht anständig gekleideter Mann und brachte der Frau die betrübende Nachricht, ihr Mann hätte infolge seines Leidens operiert werden müssen, und sollte nun in eine Privatambulanz überführt werden, dazu müßte er aber gleich 30 M. haben, die er holen solle. Die Frau war aber vorsichtig und ging mit dem Boten nach dem Arzt, auf dessen Veranlassung ihr Mann nach Hause gekommen war, um sich dort nähere Auskunft zu holen. Der Fremde zeigte sich gern erdicht, mit zum Arzt zu gehen, blieb aber dann schließlich draußen vor der Thür stehen und war, als die Frau wieder kam, — purlos verschwunden.

**Wetter (Oberbesen.).** Gelegentlich der Abhaltung der Kontroll-Versammlung kam es hier zwischen den Mannschaften verschiedener Truppschaften zu einer wüthen Schlägerei, die sich mehrere Stunden hinzog und einer förmlichen Straßenschlacht glich. Es gab eine Menge blutiger Köpfe. Ein junger Mann aus Oberrosche wurde von einem Wutigen aus Simsbach von hinten mit einer Wagenlenker überfallen und ihm mit einem wüthen Schlag die Schläfenbedeckung eingeschlagen, so daß er seinen Geist aufgab. Der Thäter ist festgenommen.

**Solingen.** J. A. Hendels in Solingen, das weltbekannte Stahlwarengeschäft, das seit dem Aussterben des Mannesstammes der Familie des Begründers in der Person einer Kommanditgesellschaft ist, wird auf Antrag der beiden offenen Gesellschafter der Firma zum Zwecke der Auseinanderlegung am 21. d. durch einen Notar mit allen Aktiven und Passiven öffentlich meistbietend verkauft werden.

**Stettin.** Auf der Ahrensinfel wurde nach ein Nord an dem russischen Katastrofen Latofus verübt. Als Thäter sind die Arbeiter Schulz und Jemmin von hier verhaftet worden. Es handelt sich anscheinend um Raubmord.

**Darmstadt.** Ein gemüthlicher Gärtnersohn schloß hier auf ein in der Nähe befindliches Mädchen, ohne es jedoch lebensgefährlich zu verletzen. Hierauf feuerte er zwei Revolverkugeln auf sich ab; er starb nach einer halben Stunde.

# Leidenschaft und Liebe.

Roman von G. Belmar.

Melitta atmete tief und schwer. Was kann Ihnen daran liegen, mich öfter sehen? fragte sie mit tonloser Stimme. Sie können mich fragen. Denken Sie an jene Zeit zurück, da ich meine schönsten Melodien schuf, da Sie der Genius waren, der mich zu diesen Liedern begeisterte. „Genug!“ unterbrach ihn die junge Frau, blaß, aber mit blühenden Augen. „Nehmen Sie mir jene Zeit nicht ins Gedächtnis zurück, denn ich kann dann nur an die erlittene Demütigung denken; für mich gibt es keine süße Erinnerungen an Sie, merken Sie sich das. Verlassen Sie das Haus meiner Freundin und ich will ein Zusammenreffen an einem andern Orte mit Ihnen nicht vermeiden, herbeiführen werde ich ein solches nie. Was mein Benehmen anbetrifft, so wird daselbe stets in den Grenzen fähler Höflichkeit bleiben, indessen will ich mich bemühen, meine Abneigung gegen Sie nicht so wie bisher zur Schau zu tragen. Ich bringe dieses Opfer meiner Freundin, denn Gott weiß es, wie viel es mich kostet, Ihre Gegenwart, wenn auch nur für Stunden, zu ertragen, und nun gehen Sie, wir haben miteinander nichts mehr zu reden. Er sah sie bewundernd an. Mit der stolzen Haltung und den blühenden Augen schien sie ihm tausendmal schöner und begehrenswürdiger denn je; die kleine beschreibende Melitta von ehemals war ein willenshartes, selbstbewusstes Weib geworden.

Einem Augenblick lang überkam ihn ein Gefühl der Reue, daß er einst in schändlichem Uebermut diesen Schatz von sich gewiesen, aber diese eblere Reue dauerte nicht lange. Er bemühte sich hastig der Hand Melittas und sagte, dieselbe fest in der seinen pressend: Sie sind zum Andenken, bezaubernd in Ihrem Stolz. Mit einem leichten Schredenkreuze riß sich die junge Frau von ihm los. In der geöffneten Thür stand Konrad, mit finsternen Blicken auf die kleine Gruppe lebend. Cornaro machte ihm spöttisch lächelnd eine Verbeugung und ging; der Professor machte keinen Versuch, ihn zurückzuhalten. Raum hatte sich die Thür hinter dem Künstler geschlossen, so wandte sich Konrad rasch an seine Haushälterin, mit maßsam unterdrückter Stimmigkeit fragend: „Was hat sie zu dem Menschen?“ „Bin ich die Reue schuldig?“ Frage und Antwort trafen rasch aufeinander; Melitta, noch erregt von der soeben stattgehabten Szene, war keineswegs in der Stimmung, sich maßregeln zu lassen und Konrad, der Andeutungen der Baronin gehend, war empört über die Art und Weise, mit welcher Melitta jeder Erörterung auszuweichen suchte. Die junge Frau schied sich an, den Garten salon zu verlassen, allein Konrad legte seine Hand schwer auf ihren Arm. „Du bleibst und stehst mir Rede.“ „Wer gibt dir das Recht, so mit mir zu sprechen?“ rief sie zornig, indem sie einen Versuch machte, seine Hand abzuschnellen.

„Wer mir das Recht dazu gibt? Die Freundschaft für Boltmann, die Sorge um dich, die ich stets als meine Schwester betrachte habe. Melitta, sprich, was hat sie zu dem Cornaro zu verhandeln?“ „Was glaubst du von mir? Wessen willst du mich beschuldigen?“ „Sag mich offen mit dir reden. Die Baronin Königsegg hat mir gestern ganz deutlich zu verstehen gegeben, daß Cornaro dir einst näher gestanden, und dein sonderbares Benehmen gegen den Künstler rechtfertigt nur zu sehr die Worte; du wirst belangen in seiner Gegenwart; du erdest, wenn er sich dir nähert, ich habe die Wahrnehmung schon in der Residenz gemacht — und er selbst schloß gegen dich einen Ton der Vertraulichkeit an, der wohl geeignet ist, seltsame Vermutungen wahrzunehmen. Heute finde ich dich sogar mit ihm allein, so daß es den Anschein hat, als wäre diese Zusammenkunft eine verabredete gewesen; Melitta, sei offen und ehrlich — sage mir alles — gib mir das Recht, diesen Menschen in die ihm gebührenden Schranken zurückzuweisen; wenn du jemals für ihn ein wärmeres Gefühl hegst, so muß dies längst erloschen sein, denn dies wäre eine Sünde und Verrat an deinem elden Gatten, der sein ganzes Glück nur in dir findet. Oder Melitta, hättest du ihn, und alle geträuscht? Solltest du doppelt lieben? Gänge dein Herz noch an diesem Menschen, dessen Untreue und Trauerhaftigkeit nur allzu bekannt sind? Solltest Boltmanns Gattin schon so tief gesunken sein, um nicht mehr der Mächten zu gedenken, welche sie gegen den Gatten ihres Gatten zu

beobachten hat — solltest du Cornaros Schwelcheleien auch jetzt wieder gütig aufgenommen haben? — Er kam nicht weiter, denn Melitta riß sich empört von ihm los. „Und das alles wagst du mir zu sagen!“ rief sie mit glühenden Wangen und mit zornbebender Stimme; „du kennst dich meinen Bruder, den Freund meiner Kindheit und denkst ärger von mir als ein böser Feind. Geh, geh, laß mich allein; lorge dich nicht um mich. Ich werde schon für die Ehre des Namens, den ich trage, zu sorgen wissen.“ „Melitta“, sagte eine sanfte Stimme in begütigendem Tone. Frau Walbing war eingetreten und sah verwundert auf die erregte Freundin. Melitta warf sich härmlich in Rossas Arme. „Bring mich fort von hier.“ „Schluchzte sie krampfhaft, ich habe mein Versprechen gehalten, er geht, um nie wieder zurückzukehren.“ 10.

Acht Tage waren seit den letzten Ereignissen vergangen; Cornaro hatte das Herrenhaus verlassen und war nach Königsegg zurückgekehrt. Herr Walbing befand sich auf dem Wege der Besserung, und Boltmanns waren wie gewöhnlich häufig Gäste. Scheinbar war alles wieder ins alte Geleise zurückgekehrt und doch war dem nicht so. Nach einer unlieblichen Szene im Herrenhause war Konrad nicht weiter in Melitta gebrungen, allein sein Weibtrauen war deshalb nicht von ihm gewichen; im Gegenteil, es hatte neue Nahrung bekommen durch einige böshafte Anschuldigungen



**Offenburg.** Ein Bahnarbeiter in Appen- weier wurde am 11. d. beim Ueberfahren des Geleises von der Maschine des Karlsruher Schnellzuges erfasst und auf die Seite geworfen; er fiel aber wieder zurück und kam mit dem Kopf unmittelbar vor die Maschine zu liegen, die ihn denn auch in schrecklicher Weise verthürmte, so daß der Tod auf der Stelle trat.

**Kemnitz.** In Blala-Gertwa brannte der große Markt der Grafen Branick ab. Dabei sind 130 englische Bollwollhänge und Jackett- stücken im Durchschnittspreis von je 1000 Rubel unter dem eingestrichelten Dach in den Flammen umgelommen. Es gelang nur neun Pferde zu retten. Gleichzeitig sind große Fournagevorräte zu Grunde gegangen. Der Leiter des Mark- hauses, Stollenkiewicz, ist, als er von der Aus- behebung der Katastrophe Kenntnis erhielt, infolge eines Herschlags gestorben. Das Feuer ist von frevelhafter Hand gelegt worden.

**Graz.** Am Mittwoch morgen wurde der mehrere Raubmörder Paul Ferme in Gili durch den Strang hingerichtet.

**Wien.** Bei Roncone ging eine mächtige Eisenlampe nieder, durch die der Hausbesitzer Gonfrantini, Vater von sechs unmündigen Kindern, verthürmt wurde. Er ist als Leiche hervorgezogen worden.

**Agram.** In Agram wurde eine aus sieben Personen bestehende Einbrecherbande verhaftet, die in der letzten Zeit zahlreiche Raubentwürfe in kroatischen Sparräumen und landesfürstlichen Kellern beging, wobei die Kassenfüßenwand angebohrt und mit eigens hergestellten Jangen herausgerissen wurde.

**Paris.** Ein Bericht in neuen Steuern ist der Pariser Gemeinderat. Kürzlich hatte er ge- funden, daß auch die kleinen Blechstufen, die die Bezeichnung der Gesellschaften tragen, bei denen das Haus verthürmt ist, zu den steuer- baren Verbesserungen der Häuser gehören. Die Beamten erhielten Befehl, für jede Blechstufe — je nach der Größe — 5 bis 8 Franc zu erheben. Die Hausbesitzer sowohl als die Ver- sicherungs-Gesellschaften bezifferten sich jedoch, alle Blechstufen einzuziehen. Statt 175 000 bis 200 000 Franc wird die Stadtkasse kaum 1000 Franc einziehen können.

**Chalon.** In der hiesigen Kunstgewerbe- schule ist eine Empörung ausgebrochen. Die Schüler der dritten Abteilung fanden die Disziplin zu streng und weigerten sich am Unterricht teilzunehmen, mißhandelten die Schul- beamten und warfen die Fenster ein, so daß die Gendarmen einschreiten mußten.

**Wien.** Gegen den des Raubmörders in der Eisenbahn verdächtigen Huber mehrten sich die Schuldbeispiele. Jetzt hat man im Ofen des Büreau der Sicherheitspolizei in Genf, wohin Huber gleich nach seiner Verhaftung geführt wurde, einen Revolver gefunden. Huber hatte eine Feilsang neben dem Ofen gefesselt. Unter den Waffenschnitten der Stadt, zu denen man schickte, erkannte einer namens Dupont den Revolver, den er Ende Februar repariert habe; er erkannte ihn ganz bestimmt an gewissen Mängeln, die bei anderen Revolvern derselben Fabrikation nicht vorkommen. Ebenso fand sich ein Mann, der von Huber vor einiger Zeit einen Revolver entliehen hatte; auch er erkannte den Revolver als Huber gehörig. Huber leugnete zwar, daß der Revolver ihm gehört habe, aber sein Auftreten war nicht mehr so sicher wie anfangs. Der Waffenschmied Dupont erklärte auch, daß mit der Waffe kurz zuvor geschossen wurde; die dem ermordeten Angli aus dem Weibe gezogene Kugel paßt genau zum Kaliber der Waffe. Die Entdeckung des Revolvers ist dem Umschlag der Witterung zu verdanken; es mußte nämlich wegen der eingetretenen Kälte wieder im Polizeibüreau geheizt werden, und bei dieser Gelegenheit fand sich die Waffe.

**Rom.** Die Meise Freitag Nansen nach Rom, wo er einen Vortrag halten sollte, schickte an den Selbstanprüchen des Forschers, welche die hiesige Geographische Gesellschaft nicht erfüllen will.

**Ajaccio.** Bei Sassari wurde der Brigant Carboin, ein Nival des im Zuchthaus sitzenden

berthigten Räubers de Rosa, nach halbjährigem Kampfe von einem Carabinieri erschossen. Er hatte sechs Morde und zahlreiche Verabungen verübt. Die Regierung hatte eine Prämie von 5000 Aira auf seinen Kopf gesetzt.

**Petersburg.** Die deutsche Deputationskommission, bestehend aus dem Regierungsrat im Reichs- gesundheitsamt Dr. Müller, Oberstabsarzt Dr. Kirchner und Kreisphysikus Dr. Urbanovits, wurde in Jarstow-Selo dem Kaiser Nikolaus durch den deutschen Geschäftsträger Votischts- sekretär v. Tschirschi und Wagonoff vorge- stellt. Der Kaiser, welcher sehr wohl und frisch ausah, unterließ sich auf das liebenswürdigste mit jedem einzelnen Mitglied und zeigte großes Interesse für den Stand der Deputations- mission in Deutschland.

**Gerichtshalle.**

**Berlin.** Eine lustige Drohkensfahrt, die traurig endete, beschäftigte das hiesige Schöffengericht, vor welchem sich der Schankwirt Jastin wegen Betruges und Körperverletzung zu ver- antworten hatte. Am 16. September kam der Drohkenswirth in der Rolle in das Lokal des An- geklagten und erbot sich, einen der dort an- wesenden Gäste nach Hause zu fahren. Es war schon gegen Mitternacht und so machte der An- geklagte den Vorschlag, daß er mitfahren und mit den anderen unterwegs noch eine Weibe trinken wolle. Und so geschah es auch. Der Angeklagte bezahlte in einem Schanklokal für alle drei die Weibe und als der eine Fahrgast zu Hause angelangt war, fuhr der Angeklagte mit dem Fahrer nach einem anderen Schank- lokal und bezahlte dort wieder einige Gläser Bier. Der Angeklagte sowie sein Fahrer be- fanden sich in dieser Stimmung, die aber plötzlich umschlug. Der Angeklagte wollte nicht mehr fahren, sondern erklärte, daß er nach Hause laufen wolle. Da kam er aber schon an. Der Fahrer sagte plötzlich: „So was gibst du nicht! Ich habe dich zwei Stunden ge- fahren und verlange Bezahlung!“ Der Ange- klagte sagte dies als Scherz aus und setzte sich auf das Jureben des Führers wieder in die Drohkens, um nach Hause zu fahren. Er that aber nur so, in Wirklichkeit war er auf der anderen Seite wieder ausgeföhren. Der Fahrer muß dies sehr bald bemerkt haben, denn er kam plötzlich in vollem Galopp angefahren, holte den Angeklagten ein und unter dem Rufe: „Du willst mich wohl ausziehen,“ fuhr er dicht an den Bürgersteig heran und blieb nun dem Angeklagten zur Seite. Das ging so etwa zwanzig Minuten lang. Plötzlich an der Ecke der Pringelallee und der Bismarckstraße sprang der Fahrer vom Dach herunter und es entwickelte sich bald eine tolle Prügelei, an welcher mehrere Straßenpassanten kräftig teil- nahmen. Das Ende der lustigen Drohkensfahrt spielte sich später am Hof Polizeibüreau und nun vor dem Schöffengericht ab. Der Ange- klagte ließ zuerst eine Strafanzeige gegen den Fahrer los, hatte damit aber bei dem Staats- anwalt kein Glück. Besseren Erfolg erzielte der Fahrer mit seiner Anzeige wegen Betruges und Körperverletzung — jedoch nur bei dem Staats- anwalt, nicht aber bei dem Gericht. Letzteres schloß sich der Ansicht des Verteidigers dahin an, daß eine Körperverletzung nicht erweisen sei und von einem Betruge nicht die Rede sein könne, weil der Fahrer den Angeklagten seit Jahren genau kennt und letzterer in dem ange- heiteren Zustande, in welchem sich beide be- fanden, sehr wohl annehmen konnte, daß ihn der Angeklagte unentgeltlich herumfahren wolle. Es wurde deshalb auf Freisprechung erkannt.

In den Prozeffen über das Ver- mögen des verstorbenen Rentiers Simon Hab (der unter der Bedingung, daß ihm ein öffent- liches Denkmal gesetzt werde, sein Vermögen der Stadt Berlin und Mainz vermacht hat), ist neuerdings ein Zellerteil gestiftet worden. Das Kammergericht hat der Schwester des Verstorbenen, welche ihm lange Jahre in seinen Ge- schäften geholfen, nach Ableistung eines Eides, daß ihr der Verordnete seiner Zeit auch nach Verkauf seiner Häuser ein Gehalt von 3000 Mark jährlich bewilligt hatte, den Betrag von

89 025 Mt. zugewilligt. — Wann die Prozeffe der übrigen Konkurrenten zur definitiven Er- lebigung kommen werden, läßt sich noch gar nicht absehen.

**Halle.** Darf man gefährliche Hunde, wenn sie Schaben anrichten, unschädlich machen oder nicht? Um Erörterung dieser Frage handelte es sich in der Sache des Gutsbesizers Werthold aus Blöthen bei Merseburg, Sach- beschädigung in Verbindung mit Uebertretung des § 388 Abs. 7 Str.-G.-B. betreffend. Der An- geklagte, bisher unbekannt, war vom Schöffengericht zu Merseburg zu 10 Mt. Geldstrafe oder 2 Tagen Gefängnis verurteilt worden, weil er einen Hund des Maxrers Böhlerdorf in Blöthen durch einen Schuß getödtet hatte. Betreffender Hund sollte vom Angeklagten vorföhlich und rechtswidrig beschädigt worden sein, wobei der Angeklagte in gefährlicher Nähe von Gebäuden oder feuerfängenden Sachen mit einem Feuer- gewehr geschossen hatte. Vom Schöffengericht war der Angeklagte schuldig befunden, weil er erwähnten Hund, abgesehen ein großes, hartes Tier, mit einem Stode oder durch Begießen mit Wasser hätte verschütten können. Als strafmildernd war berücksichtigt, daß Böhlerdorf Hund dem Angeklagten damals durch Lotbeissen mehrerer Föhner Schaden zugefügt hatte. In der jetzigen Verhandlung zog der Staatsanwalt die staatsanwaltliche Berufung zurück und der Gerichtshof erkannte unter Aufhebung des Schöffengerichtlichen Erkenntnisses auf Frei- sprechung des Angeklagten, weil dieser in vor- liegendem Falle nicht rechtswidrig gehandelt habe, sondern sich nach vergeblichen anderen Versuchen, den Hund zu verschütten, nicht anders als durch Schießen habe helfen können; ihm sei auch zu glauben, daß er nicht beach- tigt habe, den Hund zu töten, sondern bloß, ihn vom Gehöft zu vertreiben.

**Karlruhe.** Vor der Strafkammer in Freiburg wurde ein durchtriebener Hochstapler namens Heinrich Kroos von Alsenessen a. d. N. wegen einer großen Anzahl von Schwindeleien, verübt in Tübingen, Ulm, Stuttgart, Freiburg und Karlsruhe, zu zwei Jahr Gefängnis und fünf Jahr Ehrverlust verurteilt. Kroos hatte in Tübingen, Bonn, Würzburg und Erlangen Nebstun subvert; er hatte auch das erste Examen bestanden, vor dem Staatsgeramen aber Halt gemacht, angeblich weil seine Eltern wegen seiner Verheiratung sich von ihm zurückgezogen hätten. Nachdem er 1894 seine Frau verlassen, begab er sich auf Reisen, auf denen er durch Be- schwindelungen und sonstige Schwindeleien sein Leben fröhete.

**Marburg.** Der Gutsbesitzer Reuze zu Niederrhein wurde ein durchtriebener Hochstapler des Gemeinderates entsetzt worden, weil er den Landrat Betruges nicht gestrichelt hatte. Er legte Berufung an das Oberverwaltungsgericht ein, und dieses entschied am 6. April, wie die hiesigen Blätter melden, daß die Pflichten- leistung auf seinen Reuzes vorhanden sei, daß aber die Dienstentlassung nicht geboten sei, son- dern an deren Stelle eine Geldstrafe von 50 Mt. ausreichend sei. Das Oberverwaltungsgericht war der Ansicht, daß die Gemeinderäte auf Grund des Zuständigkeitsgesetzes von 1883 Staatsbeamte seien.

**Wien.** Vor den Geschworenen standen die Studenten Silberberg und Heller, welche vor- kurzem eine Mensur hatten, wobei Heller ein Auge verlor. Die Geschworenen sprachen ein- stimmig sowohl die beiden Pausanten als auch deren mitangeklagte Sekundanten frei.

**Gemeinnütziges.**

**Lannendust im Zimmer.** In ein hohes Gefäß giesse man ein Liter kochendes Wasser, und verbinde damit durch Hineinträufeln einen Theelöffel Terpentinöl; sofort durchströmt der schönste Lannengeruch das Zimmer. Durch dieses täglich mehrmals zu wiederholende Ver- fahren wird mancher Anstehungsstoff unschädlich gemacht. Bei Brustfranlen soll die Wirkung überraschend günstig sein.

**Herrenkühle rein zu halten.** Man kann die Dauer solcher Kühle sehr wesentlich da-

durch vermehren, daß man mehrfach gefaltete Streifen von Seidenpapier unter das Kopfleber im Innern des Hutes legt, und solche alle 8 bis 4 Wochen erneuert, wenn trotzdem allmäh- lich Fett durch den Stütz dringt und sich hier durch Aufnahme von Staub beschmutzte Stellen zeigen, so lasse man das Durchdringen von Fett nicht allzu sehr überhand nehmen, sondern reinige mit einem in Salmiakgeist getauchten Schwämmchen unter wiederholtem Auswaschen mit lauwarmem Wasser und Abreiben mit einem rauen Handtuch die staubfettig gewordene Stelle. Man kann auf diese Weise einen sauberen Hut auf längere Zeit erhalten.

**Man pugt Geräte von Kupfer und Messing.** z. B. Wasserkessel am besten mit Prager Nupstein, indem man die Hälfte des Steines abschabt. Dann gießt man 1/2 Liter Spiritus darauf, feuchtet die Finger damit an und pugt den Gegenstand blank.

**Süntes Allerlei.**

**Der Pariser Academie der Wissen- schaften** teilte Denis Danc mit, daß es ihm gelungen sei, den Stickstoff der Luft in Ammoniumcyanid überzuführen, das der Bildung höherer Stickstoffverbindungen zur Grund- lage dienen kann. Die unmittelbare Fixierung des Stickstoffs der Luft in einer Form, die den Pflanzen seine Aufnahme ermöglicht, würde jeden Stickstoffdünger überflüssig machen und eine Um- wälzung im Ackerbau herbeiföhren.

**Zu welcher eigentümlichen Mitteln** die moderne Reklame manchmal greift, beweist z. B. ein neues Regejlokal im Centrum Berlins. Der Besizer läßt auf der Straße Zettel verteilen, monach er „hier umsonst“ jedem Besucher seines Establishemens verspricht, der föhig ist, bei An- hördung seiner Gesangs-Spezialitäten nicht zu lachen. Die großartigen künstlerischen Genüsse, wozu abwechselnd eine Kapelle Landmännchen spielt, und Bier, alles gratis! — das bietet allerdings aller Konkurrenz die Spitze!

**Einem ungewissehaft originellen Damen- toast** leistete bei einem Bismard-Commerie ein Herr in einem kleinen Sargorte. Die „schwung- volle“ Rede hatte ungefähr folgenden Wortlaut: „Meine Herren! Fürst Bismard hat immer so schöne reine Wäsche getragen, das haben die deutschen Frauen gethan. Darum wollen wir die deutschen Frauen hoch leben lassen. Sie leben hoch!“

**Fischzegen.** In einem Dorfe der Dordogne, Graulges, das 150 Kilometer landeinwärts vom Ocean liegt, soll es in der Nacht vom 3. auf den 4. April Erdstöße „gerogen“ haben. Der Sturm hatte sie so weit getrieben, und des Morgens fand man Gärten, Felder und Wiesen damit bedekt.

**„Können Sie schneiden?“** fragte kürz- lich ein Hausherr ein Mädchen, das bei ihm in Stellung treten wollte. Verschämt schlägt dieses die Augen nieder, zupft an der Schürze und lächelt. „Nun, ich frage Sie, ob Sie schneiden können?“ wiederholte der Hausherr. „Nun,“ antwortete das Mädchen, „warum soll ich denn schneiden nicht können, er ist ja mein Schatz, und wenn er von den Blauen loskommt, dann will er mich heiraten.“

**Wer spielt die Titelfrolle?** Im Joseph- städter Theater wird für nächste Woche der be- kannte Schwank „Fifi“ zur Aufföhruug vorbe- reitet. Die losen Konversationsblätter erzählen, daß ihr Direktor wenig Lust hatte, den Schwank zu acceptieren, weil er meinte, daß ihm eine ge- eignete Darstellerin für die Titelfrolle fehle. Der Direktor hat den großen Fehler, daß er alle nennenswerten weiblichen Rollen durch seine Frau spielen lassen möchte. Als man ihm „Fifi“ offerierte, lehnte er anfangs ab. Er be- gründete seine Ablehnung mit folgenden Brief: „Meine Frau ist jetzt krank und ich habe keine genügend gute Schauspielerin für Titelfrolle.“ Der Agent antwortete ihm postwendend: „Die „Fifi“ kann auch der kleine Schöfshund Ihrer Frau Gemahlin spielen.“ Der Direktor zeigte den Brief entrüstet seinem Regisseur. Dieser sagte achselzuckend: „Fifi ist ein Hund, um den sich das Stück dreht.“

Könnte sie nicht in der Residenz glängen, so wollte sie dies auf dem Lande thun, und für heute wenigstens war ihr dies vollkommen ge- lungen.

Alles amüsierte sich und gab sich ungeteilt dem Vergnügen des Augenblicks hin. Melitta sah traurigen Dergens dem frühlichen Treiben zu. Nur mit Ueberstreben folgte sie den zahlreichen Einladungen zum Tanz, und als eben die Musik einen beliebten Walzer an- stimmte, suchte sie unbemerkt in den Wintergarten zu gelangen, um für einige Augenblicke die Ruhe genießen zu können.

Knapp vor dem Eingang trat ihr Cornaro in den Weg. Sie wollte an ihm vorbeileiten, allein er zog ihren Arm in den seinen, in küßlichem Tone sagend: „Gönnen Sie mir nur wenige Minuten; ich habe so selten das Glück, Sie zu sehen.“

„Herr Cornaro, diese Sprache!“ Nicht diesen kalten Ton,“ dat er leidenschaftlich; „ist das der Lohn für mein rechtlich erfülltes Versprechen?“

Sie schwieg; vom Tanzsaal herüber tönten die munteren Walzerklänge, Lachen und Blau- bren, hier herrschte Ruhe und Stille. Eine tiefe Ernüchterung überkam plötzlich die junge Frau; wie schal, wie nichtig erschien ihr jede Freude. Ermatet ließ sie sich auf eine Bank von grünem Samt nieder, welche, einen Moorflüß imitiierend, unter blühenden Springen- blühen stand.

der Großmama, welche, jetzt häufig leidend, oft nach Konrad verlangte. Die Baronin kam täglich nach dem Binden- hofe, um die Kranke zu besuchen, und Konrad konnte bei aller Vorsicht ein Zusammentreffen mit ihr nicht vermeiden. Die Gäste der Baronin waren alle abgereist bis auf Cornaro, der gegen seinem Versprechen das Herrenhaus wies, dagegen aber eifrig Gelegenheit suchte, mit Melitta zusammenzutreffen. Bisher war ihm dies zweimal gelungen, und er hatte sich jedesmal so voll zarter Rücksicht benommen, daß ihn unmöglich irgend ein Tabel- treffen konnte. Volkmann schwieg, aber eine eifersüchtige Unruhe bebrückte jedesmal sein Herz, wenn er seine Frau in Cornaros Gesellschaft sah. Zwischen ihm und Melitta hatte sich eine Scheidewand gezogen, die von Tag zu Tag dichter wurde und beide Gattin unglücklich machte, ohne daß sie es sich selbst zu geföhren wagten. Ein offenes freies Wort zur richtigen Zeit hätte alles gut gemacht, allein es mangelte an Vertrauen und so litten beide: Melitta, weil sie nicht den Mut fand, dem Gatten alles zu geföhren, — Volkmann, weil er sich schämte, dem eifersüchtigen Verdachte, der in seiner Seele Wurzel geföhrt, der Gattin gegenüber Worte zu leihen. So lebten sie beide schwer bebrückt neben- einander fort, eine Ruhe beschuld, die sie nicht besahen, vor den Augen der Welt ein Glück zur Schau tragend, das sie nicht mehr hatten. Eines Mittags kam Volkmann mähmutig heim; er war am Bindenhofe gewesen und hatte

dort die Baronin Königsberg getroffen. Die schöne Baronin war sehr liebenswürdig gewesen und hatte so lebhaft den Wunsch geäußert, die Gattenwerke zu beschäftigen, daß Volkmann nichts anderes übrig blieb, als die Baronin einzuladen. Melitta hatte sofort zugestimmt und sich die Er- laubnis erbeten, ihren Gast Herrn Cornaro mit- bringen zu dürfen; Volkmann mußte „Ja“ sagen, während sein Inneres „Nein“ rief und die Baronin stellte ihren Besuch schon für den nächsten Nachmittag in Aussicht. Mit halblauter Stimme teilte Volkmann dies alles nun seiner Gattin mit, welche ihn ruhig andörte. „Der Besuch scheint dir nicht sehr ange- nehm zu sein,“ sagte Volkmann, Melitta scharf fixierend. „Nein, denn die Baronin war mit nie sym- pathisch; in dessen, was läßt sich da thun. Hoffentlich bleibt sie nicht so lange.“

Du verzieht ganz den Künstler.“ Ein leichtes Juden slog über das Gesicht der jungen Frau. „Ich lege seinem Besuche denselben Wert bei, wie demjenigen der Baronin.“ Damit war das Thema erledigt. Als die Gäste am nächsten Nachmittag kamen, wurden sie freundlich und höflich empfangen: Melitta wurde ihren Plätzen als Hausfrau vollkommen gerecht; sie wußte Cornaro Dank dafür, daß er sich so wenig mit ihr beschäftigte, dafür, denn doch, fiel ihr eine wahre Zentnerlast vom Dergens, als sie den Wagen mit ihren Gatten davonrollen sah, sie hatte diesen Besuch sehr ge- fürchtet!

Die Baronin wollte in den nächsten Tagen ein Fest geben und hatte dazu ihre Einladung in so liebenswürdigem Maße gemacht, daß, ohne unhöflich zu sein, Volkmann zuzagen mußte.

Melitta räthete sich mit schwerem Herzen zu dem Feste; es lag auf ihr wie ein Alp, wie eine lange Ahnung eines kommenden Unglücks. Die Baronin hatte alles aufgeboten, um das Fest so glänzend als möglich zu gestalten; in den hell erleuchteten Räumen bewegte sich eine stattliche Anzahl von Gästen, und der an den Tanzsaal führende Wintergarten bot einen geradezu feenhaften Anblick.

Melitta in blendender Toilette machte mit strahlendem Lächeln die Honneurs; es war das erste Fest, das sie nach dem Tode ihres Gatten gab. Sie war in so mancher Hinsicht in ihren Hoffnungen getäuscht worden; die aristokratische Familie des Barons hatte ihr die Bewältiger- tochter nicht vergeben, sie sah sich vernachlässigt und wenig beachtet.

Ihre Sucht zu glängen hatte sie in einen Zirkel von Leuten geföhrt, deren Aristokratie eben so jung war, als die ihrige, geadeite Bürgersparvenus und Damen von gemischten Manieren, welche sich durch ihr Geld einen herabgelegten Cavalier als Gatten erkaufte.

Ihre letzten Gäste waren von dieser Sorte gewesen, aber sie war dieses Treibens über- drüssig geworden; sie schickte die übrigen auf gute Manier fort und suchte sich ihren Guts- nachbarn zu befreundet; zu diesem Zweck ver- anstaltete sie das Fest, zu welchem sie zahlreiche Einladungen ausgesendet hatte.

(Fortsetzung folgt.)

die sein  
nun-  
ber  
bis  
hat,  
de-  
mit  
Die  
agen  
nur  
und  
die  
stene  
in  
men  
tplay  
heim-  
ennen  
nem-  
hren.  
ich  
ernis-  
hafte  
sollen  
affige  
meh-  
rungen  
gegen-  
e  
auf-  
lichen  
lassen  
worten,  
einen  
bringt.  
oft in  
werden  
intrag-  
hiefigen  
traut  
e  
brachte  
Mann  
werden  
antinit  
gleich  
Frau  
Bot-  
fassung  
um sich  
Fremde  
gehen,  
vor der  
wieder  
der Ab-  
es hier  
Or-  
die sich  
mlichen  
Menge  
Ober-  
Simis-  
über-  
schlag die  
seinen  
amen.  
ingen.“  
das, seit  
Familie  
umantit-  
beiden  
bede der  
Notar  
h meist-  
nachts  
Lanfonen  
Schulz  
en. Es  
Wärtners-  
stetetes  
lich zu  
Revolber  
haben  
Schwiche-  
genommen  
rifi sich  
u sagen!“  
mit zorn-  
meinen  
und denkft  
Geh, geh,  
nich. Ich  
s, den ich  
me in be-  
eingetretet  
Freundin.  
was Arne.  
hachte sie  
gehalten.  
reignissen  
haus ver-  
schgeföhrt.  
Wege des  
gebönd-  
te Geleise  
so. Nach  
ause war  
gen, allein  
m ihm ge-  
Nahrung  
spisungen



**Arbeiterverein für Aue u. Umgebung.**  
**Sonntag, den 1. Feiertag, von Nachmittag 3 Uhr an**  
**Versammlung.**  
 Kassieren der Beiträge auf das erste Vierteljahr; die Mitglieder werden auf 8 2' Abzug 8 aufmerksam gemacht.  
 Hierzu ladet freundlichst ein Der Vorstand.

**Hotel „Blauer Engel“ Aue.**  
 Am 3. Osterfeiertag  
**CONCERT u. BALL**  
 Anfang 7 Uhr Abends.  
 wozu freundlichst einladen  
 P. Hempel. A. Zien,  
 Stadtmusikdirektor, nebst Capelle.

**Sonnenschirme**  
 sind eingetroffen und empfehle dieselben zu billigsten Preisen.  
 Reparaturen wie Ueberziehen der Schirme werden schnell und billig ausgeführt, neben Leonhardt's Salkhaus.  
**Hermann Kunze,**  
 Schirmgeschäft.

**Hotel „Blauer Engel“ Aue.**  
 Am 2. Feiertag von Nachmittag 4 Uhr an  
**Öffentliche Tanzmusik**  
 wozu freundlichst einladet **Paul Hempel.**

**Eine Restauration,**  
 neu gebaut, mit schönem großen Garten und großer Badeeinrichtung in schönster Lage einer industriereichen Gebirgsstadt bei ungefähr 10,000 Mt. Anzahlung zu verkaufen. Auch Grundstücke jeder Profession, Land- u. Gastwirthschaften, Restaurationen groß u. klein, durch  
**Bruno Neubert, Crottendorf.**

**Schützenhaus Aue.**  
 Am 3. Osterfeiertag, den 18. April von nachm. 4 Uhr an  
**Starkbesetzte Ballmusik,**  
 wozu freundlichst einladet **H. Kimmel.**

**Hahn's Weinstube, Schneebergerstr.**  
 Während der Osterfeiertage empfehle meine großartig  
**dekorirten Lokalitäten**  
 dem geehrten Publikum zum zahlreichen Besuch. **Ausschau von besten österreichisch-ungarischen Weinen zu ermäßigten Preisen.**  
 Unterhaltung aufs Beste!  
**Johann Hahn.**

Einige im Werkzeug- und Schmittbau geübte  
**Schlosser**  
 nach auswärts gesucht. Wo? Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

**Chemisches Laboratorium u. Versuchsanstalt**  
 von **Julius Berthold**  
 gepr. Ingenieur u. Chemiker,  
**Chemnitz u. Altendorf i. S.**  
 Bureau: Chemnitz, Theaterstr. 281, Sprechst. 11—1.  
 Ausführung chem. Analysen aller Art, insbes. Metall-, Erz-, Kohlen-, Schmiermitteluntersuchungen.  
 Institut f. Nahrungs- u. Genussmittel-Analysen.  
 Ausarbeitung v. techn. Verfahren zu coulanten Preisen.  
 Mikroskopisches u. bacteriologisches Laboratorium.  
 Electrochem. Analysen.  
 Fernsprecher 1524 Amt II.

**Stollberg. Sparkerseife**  
 beste u. sparsamste Hausseife  
 das Pfd. 30 Pfg.,  
**Terpentin-Schmierseife**  
 das Pfd. 25 u. 30 Pf.  
 empfehlen  
**Erlor & Co.**  
 Aue Markt.



**Leipzig** 24. April bis 15. Oktober **1897.**  
 Sächsisch-Thüringische  
**Industrie- u. Gewerbe-Ausstellung**  
 Umfangreiche Ausstellung von Maschinen im Betrieb, Buchgewerbliche Kollektiv-Ausstellung, Gas- und Wasser-Fachausstellung, Vorführung der Textil-Fabrikation (Wäscherei, Wollkammerlei, Spinnerei, Weberei, Zwirnerei im Betrieb).  
 Sonder-Ausstellungen: Gartenbau, Jagdtrophäen, Handfertigkeitsschulen, Briefmarken, Amateur-Photographien, Kunst-Ausstellung—Tiroler Bergfahrt, Deutsch-Ostafrikanische Ausstellung, Alt-Leipziger Messviertel — Thüringer Dörferchen.

Im Rathskeller zu Aue während der Osterfeiertage  
**Kinematograph**  
 („Die lebende Photographie.“)  
 In solcher Naturwahrheit hier noch nicht gezeigt.  
**Nur vier Tage.**  
 Sonntag, den 18. bis Mittwoch, den 21. d. Ms.  
 und zwar: von 3 Uhr Nachmittags bis 10 Uhr Abends finden die Vorstellungen (täglich statt).  
**Preise der Plätze:**  
 1. Platz 50 Pfg. 2. Platz 30 Pfg.  
 Vereine und Schulen ermäßigte.  
 Gleichzeitig giebt der Phonograph „Triumph“ die neuesten Sachen zum Besten.  
 Zu den Vorstellungen ladet ergebenst ein  
**Der Besitzer G. Wähler.**

**Grundstücke = Verkauf.**  
 Eine neugebaute **Bäckerei** in schönster Lage und guter Standschaft wird für 3500 Thlr. verkauft.  
 Eine **Fleischerei** schönste Lage des Orts, mit großer Stallung und Seitengebäude, direkt an der Bahn für 2500 Thlr. Anzahlung nach Uebereinkunft. Auch verschiedene große u. kleine Land- u. Gastwirthschaften u. Restaurationen sind zu verkaufen durch  
**Bruno Neubert in Crottendorf.**

**Dr. Timpes Sapogen-Waschseife**  
 macht die Wasche bis ins innerste Gewebe gründlich rein, garantiert doppelte Dauerhaftigkeit der Gespinste.  
 Durch den hohen Gehalt von Extract aus der Quillaya oder Panamarinde ist Sapogen besonders vortheilhaft für bunte Wasche, Kleider etc., deren Farben nicht angegriffen werden dürfen.  
 Vorräthig in den meisten Colonialwaaren-, Drogen- und Seifenhandlungen. à 1/4 Pfund Stück 10 Pf., 1 Pd. Carton 40 Pf. Alleinige Fabrikanten:  
**Esser & Gieseke,**  
 Leipzig-Plagwitz.

**Zur Frühjahrsdüngung**  
 ist  
**Thomasmehl**  
 aus deutscher Thomasschlacke  
 der beste und billigste Phosphorsäuredünger für alle Halmfrüchte, Klee- und Futtergewächse, Kartoffel und Rüben, Wiesen und Weiden.  
 Dasselbe wirkt ebenso schnell und sicher wie Superphosphat, übertrifft dieses aber wegen seiner nachhaltigen Wirkung, sowie durch seinen hohen **Kalk und Magnesiumgehalt.**  
 Zu haben in allen grösseren Düngerhandlungen.

Durch die Heilmethode des Hrn. Heilkünstlers **H. Semerad** in Niederlöhmitz b. Dresden, Zillerstr. No. 3, ist meine Frau von ihrem hartnäckigen **Gelenkrheumatismus**, welcher jedem Heilveruch widerstand und sich immer verschlimmerte, in kurzer Zeit befreit worden und sage ich Hrn. Semerad **herzlichsten Dank.**  
 Niederlöhmitz, d. 7. April 1897  
**Georg Sturm, Blumenstr. 6.**  
 3000, 3000—3300 u. 6—7000 Mark gegen gute 1te Hypothek zu 4 Prozent auszuleihen durch **Max Vecher**, in Schwarzenberg.

**Butter!** Feine **Butter** in täglich frischer, garantiert reiner Waare. Versende Post-Collis v. netto 9 Pfd. zu Mt. 9.80 hochfeinste **Mollereitafel-Butter** zu Mt. 11.50. franco geg. Nachnahme  
**G. Maudle, Leipzig (Bayrn.)**

Zwei freundliche  
**Garconlogis**  
 sind an 2—3 Herren sofort oder später billig zu vermieten.  
**Ed. Hermann,**  
 Bahnhofstr. bei Reischer

**Fabrik-Grundstück**  
 mit Dampf- u. eventl. m. Wasserkraft zu kaufen oder zu pachten gesucht. Schriftliche Angebote mit Kauf- oder Pachtpreis nebst näheren Angaben sub. O. 251 an **Hudolf Hoffe, Chemnitz.**

1896er Begehühner, gef. Italiener, nützlichste Thiere bis 200 Eier legend, am Vegen, sendet 10 Stück aufwärts ab hier à 1.45 Pf. Garantie leb. Ankunft, Packung und postfrei. Die Fracht kostet circa 30 Pf. pr. Stück.  
**Honig, Garantie, kristallrein,** 10 Pfd. franco pr. Post 5.25 Pf. **Andor Schöller, Hühner- und Bienenzucht in Uj Szt. Anna, Ungarn.**

**Dankagung.**  
 Ein Verwandter von mir litt schon seit 17 Jahren an Rheumatis. Wir hatten schon vieles gegen das lästige Uebel gebraucht, aber wir konnten nirgends Rath und Hilfe finden. Wir wandten uns daher endlich an den  
 homöopath. Arzt Herrn Dr. med. **Hoge** Die Arznei, welche wir erhielten, befreite das Uebel sofort. Wir sprechen daher unsern besten Dank hierdurch öffentlich aus und können Herrn Dr. Hoge allen ähnlichen Leidenden nur empfehlen.  
 1897. Sell, Segeberg.  
**Dr. med. Hoge, homöopath. Arzt in München. Sprechstunden 8—10 Uhr.**